



**LANDESTHEATER
NIEDERBAYERN**

LANDSHUT · PASSAU · STRAUBING



der menschenfeind

molières *misanthrop* in der fassung von botho strauß



DER MENSCHENFEIND

Molières *Misanthrop*

in der Fassung von Botho Strauß

REGIE

Heinz Oliver Karbus

BÜHNE

Markus Falkensteiner

KOSTÜME

Katja Salzbrenner

MUSIK

Peter WesenAuer

DRAMATURGIE

Peter Oberdorf

PREMIEREN

LANDSHUT 27.02.2026 | PASSAU 10.04.2026 | STRAUBING 28.04.2026

Vorstellungsdauer

ca. 2 Stunden

Eine Pause

BESETZUNG

Alceste	Benedikt Schulz
Philente, sein Freund	Stefan Merten / Julian Ricker*
Célimène	Katharina Elisabeth Kram
Éliante, ihre Kusine	Tabea Günther
Oronte	Stefan Sieh
Arsinoé	Antonia Reidel
Marquis Acaste	Reinhard Peer
Marquis Clitandre	Joachim Vollrath
Ein Gast	Friederike Baldin
DuBois, Diener Alcestes	Larissa Sophia Farr

* die aktuelle Abendbesetzung entnehmen Sie bitte dem Aushang im Theater

4

Oberspielleitung Wolfgang Maria Bauer **Regieassistenz** Valentin Kärner **Technische Leitung** Michael Rütz, Frank Labus **Beleuchtung** Jakob Nebe, Andreas Saewe, Lorenz Scheuermann, Marie König **Ton** Georg Lehner, Mathias Schabow **Schneiderei** Marina Bettarini, Klara Wiedmann, Edith Huber, Johanna Dusch, Heidi Wild, Marion Zöttl **Maske** Christian S. Kurtenbach, Christina Dusch, Kateryna Danzer, Nora Zierer, Eva Weiss **Bühnentechnik** Peter Gerstl, Andreas Günther, Jürgen Günther, Ralph Kerschagl, Andreas Steli, Andreas Trutanic, Barbara Wittl, Malin Klein, Joseph Matzberger **Requisite** Viola Monsignori, Antonio Liguori, Theresa Baum, Hannah Rothkopf **Garderobe** Christine Berleb, Maria Haupt, Johanna Reidel-Mathias, Martina Wimmer **Herstellung der Kostüme und Dekorationen** Werkstätten des Landestheaters Niederbayern

Uraufführung: 4. Juni 1666, Palais Royal, Paris

Uraufführung der Fassung: 20. November, 1987 Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin

Aufführungsrechte: Rowohlt Theater Verlag, Reinbek

Ton- und Filmaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

DER MENSCHENFEIND

DER AUTOR

Molière, mit eigentlichen Namen Jean-Baptiste Poquelin, war einer der bedeutendsten französischen Dichter des 17. Jahrhunderts. Er wurde 1622 in Paris geboren. Schon in jungen Jahren interessierte er sich für das Theater, so dass er bereits 1644 zusammen mit der Schauspielerin Madeleine Béjart die Theatergruppe „L' Illustre Théâtre“ gründete. Nach 13 Wanderjahren mit der Schauspieltruppe, kehrte er nach Paris zurück, wo Ludwig XIV. auf ihn aufmerksam wurde und in seine Dienste nahm. Neben der Schriftstellerei arbeitete Molière auch als Theaterdirektor und Schauspieler, oft spielte er die Hauptrolle in seinen eigenen Stücken. In seinen rund 30 Komödien kritisierte er immer wieder die Gesellschaft seiner Zeit, insbesondere Scheinheiligkeit und Heuchelei.

Als man Ludwig XIV. am 17. Februar 1673 vom Tod Molières unterrichtete, soll er geantwortet haben: „Molière kann nicht tot sein, Molière ist unsterblich.“ - so groß war die Verehrung des Königs für seinen Hofdramatiker.

DAS STÜCK

Einerseits ist Molières *Menschenfeind* eine Kritik an den höfischen Zuständen seiner Zeit, in der Schein und Etikette die Spielregeln der Gesellschaft abgaben. Andererseits zeigt Molière auch die Ausweglosigkeit eines unbedingten Wahrheitsanspruchs, in dem er seinen Helden Alceste tragisch scheitern lässt. Er wird zum absoluten, vereinsamten Außenseiter. Auch wenn Molière seinen *Menschenfeind* als Komödie bezeichnete, so trägt das Werk doch auch tragische Züge. Daneben spiegelt es auch Molières private Situation wider: seine Schwierigkeiten in seiner Ehe mit Armande Béjart, deren Untreue stadtbekannt war, drückt sich in der Figur der Célimène aus - eine besonders pikante Situation, wenn man bedenkt, dass Molière selbst den Alceste und seine Frau die Célimène auf der Bühne gespielt haben.

5

IN KÜRZE

Alceste meint die Scheinhaftigkeit seiner Mitmenschen zu durchschauen und stellt der verdorbenen Welt seinen unbedingten Wahrheitswillen gegenüber. Schonungslos geigt er dem Adligen Oronte die Meinung über sein selbst verfasstes Sonett. Allein der koketten Célimène kann er nicht böse sein, da er sein Herz an sie verloren hat. Als er einen Brief von ihr liest, in dem sie ihn verspottet, fordert er sie auf, mit ihm in die Einsamkeit zu gehen. Wie wird Célimène sich entscheiden?



Nicolas Mignard: Molière in der Rolle des Julius Caesar, 1656, Musée Carnavalet

Alceste möchte sich den Spielregeln der Gesellschaft nicht anpassen. Überall sieht er sich von Heuchelei, Lüge und Selbstsucht umgeben. Sein Freund Philinte versucht vergeblich, ihn von seinen zu hohen moralischen Überzeugungen abzubringen. Doch Alceste will keine Kompromisse schließen. In einem Gerichtsprozess vertraut er allein auf Recht und Gesetz, ohne für seine Sache etwas zu tun, um zu sehen, ob sich die Wahrheit von selbst durchsetzt. Und er verliert natürlich. Als er das mäßige Sonett des Mächtegernpoeten Oronte nicht gebührend lobt, sondern erbarmungslos kritisiert, macht er sich diesen und seine Anhänger zum Feind.

Nur in einem Punkt zeigt Alceste Schwäche: seine Liebe zu Célimène steht im Gegensatz zu seinen eigenen Ansprüchen und Werten. Denn Célimène liebt es, in der adeligen Gesellschaft zu flirten und zu kokettieren, Klatsch und Tratsch in den Salons zu verbreiten und die gesellschaftliche Etikette mitzuspielen.

Schließlich fordert Alceste als Liebesbeweis von Célimène, dass sie sich öffentlich zu ihm bekennt. Doch sie, die ihm zwar nicht abgeneigt ist, aber auf die adelige Gesellschaft nicht verzichten will, versteht es, Alceste hinzuhalten, während Eliante, die Alceste aufrichtig liebt, von ihm gar nicht beachtet wird.

Auch die Hofdame Arsinoé ist Alceste zugeneigt. Nach einem Streit mit Célimène rächt sie sich, indem sie Alceste einen Brief Célimènes zuspielt, in dem sie sich über ihre Verehrer und auch über Alceste im besonderen lustig macht. Während ihre anderen Liebhaber ihr den Rücken kehren, verzeiht ihr Alceste noch einmal und fordert sie auf, sich mit ihm in die ländliche Einsamkeit zurückzuziehen. Doch Célimène fühlt sich zu jung und der Gesellschaft zu verbunden, als dass sie sich zu diesem Schritt entschließen könnte. So bleibt Alceste nichts anderes übrig, als allein zu gehen. Sein Freund Philinte hofft, ihn davon noch abzuhalten zu können.



Der Hofnarr Stańczyk während eines Balls am Hof von Bona Sforza, Gemälde des polnischen Malers Jan Matejko, 1862, Nationalmuseum Warschau

DER FEHLER DES KOPISTEN

Botho Strauß

Unsere Epoche

Das Leben wird kalt, gierig und geschwätzig durchgeführt –
aber nur die Mehrheit lebt so.

Und nur in unserer Epoche behauptet
sie eine solch tonangebende Stellung.

Dabei ist sie vom Leben viel weiter entfernt
als die verschwindende Minderheit,

die verstreuten Einzelnen,
die es zu erleiden oder zu genießen verstehen.

Die Unmasse an Albernheit bedrückt nur deshalb so stark,
weil wir als Demokraten dazu erzogen sind,
an allem und jedem uns gemeinsinnig beteiligt zu fühlen
und auch dort noch lebhaft Anteil zu nehmen,
wo Heerscharen von Lemuren ihre Späße treiben.

Das Paar

Mit Aristoteles und dem Papst teile ich die Überzeugung, dass
das Paar jeder weiteren Gemeinschaft vorgeht. Es ist sogar der
einzige Inhalt meines Schreibens, dass das Paar vor dem Staat,
der Gesellschaft und jeder sonstigen Ordnung steht. Von ihm
leiten sich alle sozialen Elementarien ab, nicht zuletzt das der
Entzweiung.

WIDER DIE ETIKETTE

von Peter Oberdorf

Wir alle spielen Rollen! Ob aus Höflichkeit, Rücksichtnahme oder sogar aus egoistischen Hintergedanken, unbewusst oder gezielt eingesetzt. Kaum ein Mensch ist der, der er zu sein scheint. Man lobt, obwohl man etwas ganz anderes denkt, zeigt Mitgefühl bei völligem Desinteresse, schmeichelt jemandem und erhofft sich im Gegenzug Gefälligkeiten.

Der Psychiater Carl Gustav Jung hat diese nach außen gezeigte Verhaltensweisen des Menschen, die mit seiner inneren Haltung, Meinung oder Gesinnung nicht immer im Einklang stehen müssen mit dem Begriff „Persona“ definiert. Darunter versteht er „eine Maske der Kollektivpsyche, eine Maske, die Individualität vortäuscht, die andere und einen selber glauben macht, man sei individuell, während es doch nur eine gespielte Rolle ist, in der die Kollektivpsyche spricht.“ Jung sieht also keine klare Abgrenzung zwischen dem wahren Ich und der Persona, also der gespielten sozialen Rolle, der gesellschaftlichen Maske. Die Persona wird vielmehr zum Teil des eigenen Ichs, die Maske wird Teil des inneren Bewusstseins. Damit erfüllt sie die Funktion, dass der Mensch ein sozialverträgliches Verhalten gegenüber der Gesellschaft einnimmt.

Diese gesellschaftliche Anpassung, also das eigene Ich gegenüber der sozialverträglichen Maske zu vernachlässigen, berührt im Kern den Inhalt von Molières *Menschenfeind*. Alceste, der Hauptcharakter der Komödie, fordert von seiner Umgebung, eben jene gesellschaftliche Maske, die Persona, abzustreifen. Keine Verstellung, keine falsche Höflichkeit, keine Anbiederung - bei

ihm zählt allein die Wahrheit, die eigene Meinung und die Individualität. Mit diesem Anspruch sprengt er eine gesellschaftliche Konvention, die heute noch aktuell ist, die aber gerade am französischen Hof des 17. Jahrhunderts von existentieller Bedeutung war.

Zu der Zeit stand es nicht im Ermessen des Einzelnen sich hinter einer gesellschaftlichen Maske zu verstecken und eine Rolle zu spielen oder eben seiner Meinung freien Lauf zu lassen. Vielmehr wurden die Höflinge, und darunter fallen natürlich auch alle Damen des Hofes, in ein Korsett von gesellschaftlichen Spielregeln gezwungen, das man im Allgemeinen auch mit dem Begriff „Etikette“ bezeichnet. Wer die Etikette nicht wahren konnte, wurde zum Außenseiter und am Hof untragbar.

Seinen Ausgangspunkt hat die Etikette in der Renaissance. Gerade an den italienischen Höfen strebte man nach einer Kultivierung des Lebensstils. Mit dem *Libro del Cortegiano* (*Das Buch des Hofmanns*) von 1528 formulierte der Autor Baldassare Castiglione ein Ideal des Hofmannes, das von Anmut, Ausgewogenheit, Geist und Kunst geprägt war.

Dieses Idealbild des Höflings wurde im 17. Jahrhundert am französischen Hof zum „honnête homme“ (der ehrbare Mann) bzw. zur „honnête femme“ (die ehrbare Frau) weiterentwickelt. Gute Umgangsformen, Weltgewandtheit, Bildung und die Fähigkeit zu geistreicher Konversation waren die Merkmale, die es zu erfüllen galt, wenn man am Hof „mitspielen“ wollte. Schon Zeitgenossen wie der Aufklärer Jean-Ja-









cques Rousseau sahen in dieser Etikette nicht anderes als den Inbegriff einer oberflächlichen und dekadenten höfischen Kultur.

Für König Ludwig XIV., dessen Hofdichter Molière war, regelte die Etikette nicht nur den gesellschaftlichen Umgang am Hofe, sondern stellte ein Machtinstrument dar, mit dem er Mitglieder der höfischen Gesellschaft aufsteigen oder fallen lassen konnte. Eine Veränderung der Etikette brachte auch eine Veränderung der sozialen Rangordnung am Hofe mit sich. Aus diesem Grund waren die Adelige bei Hofe in einer ständig labilen Position: sie mussten ständig wachsam sein, wie sie selbst oder andere im Zeremoniell positioniert waren. Auch im Umgang untereinander führte dies zu größter Differenziertheit: wenn der König gerade jemanden ausgezeichnet hatte, indem er ihn beispielsweise beim „Coucher“ (dem Zeremoniell beim Zu-Bett-Gehen des Königs) einen Leuchter halten ließ, musste man dieser Person freundlicher begegnen, als wenn gerade jemand herabgestuft wurde, indem er beim Zeremoniell nur zugucken durfte.

Der Soziologe Norbert Elias vergleicht in seiner Studie *Die höfische Gesellschaft* (1969) dieses Phänomen mit einer Börse: jedes Mitglied dieser Gesellschaft hat einen ständig wechselnden Wert und sein Einsatz für die primitivsten Handreichungen beim König werden zum Ausdruck seines Rangs und damit zur Frage der eigenen

Existenz. Aus diesem System gab es keine Ausweichmöglichkeit.

Unter diesem Aspekt stellt Molières *Menschenfeind* einen regelrechten Affront dar. Er entlarvt eben jene geschmeidige Anpassungsfähigkeit, die so überlebenswichtig war und die Harmonie des Adels ritualisierte, als hässliche, verstellte und lügnerische Fratze der gesamten adeligen Welt.

Die unbedingte Wahrhaftigkeit, die sein Held Alceste zu leben versucht, war damals ein Ideal des Bürgertums, mit dem es sich vom Adel abzusetzen versuchte, dessen geschmeidige Redens- und Verhaltensweisen man als unaufrichtig empfand.

Nach der Uraufführung des *Menschenfeind* am 4. Juni 1666 im Pariser Palais Royal waren die kritischen Stimmen aus höfischen Kreisen nicht zu überhören. Molière hatte seinen Zeitgenossen, und eben jenen, mit denen er am Hof zu tun hatte, den Spiegel vorgehalten. Seine Gesellschaftskritik war daher stets eine Gratwanderung. Ein Vorteil: Ludwig XIV. war dem Dichter wohlgesonnen und hatte ihm sogar nach dem Skandal um die Komödie *Tartuffe* (hier ging es um einen scheinbar strenggläubigen, in Wahrheit aber herrschsüchtigen, raffgierigen und lüsternen Schwindler) die Jahrespension erhöht und Molières Theatertruppe den Titel „Troupe de roi“ verliehen. Er erkannte in ihm das Theatergenie seines Jahrhunderts.



MOLIÈRES MENSCHENFEIND

von Oliver Karbus

Alceste und Celimene,
Celimene und Alceste,
das bleibt ein Durst
gegen das Vertrocknen
dieser Welt,
Hunger nach Gegenüber,
Widerpart und Streit,
Aufriss der Herzen,
wunderbar verwundete
Verbundenheit.

ESPRESSIVO

Hinter den Kulissen mit Thomas Ecker



PODCAST

Wir hören uns! Auf
LANDESTHEATER-NIEDERBAYERN.DE

IMPRESSUM

Bildnachweise Titelbild & Probenfotos Peter Litvai. S. 6 & 8: Internet.

Bildlegende S. 2 Benedikt Schulz (Alceste) S. 11 Benedikt Schulz (Alceste), Stefan Merten (Philete) S. 12 Joachim Vollrath (Marquis Clitandre), Reinhard Peer (Marquis Acaste) S. 13 Antonia Reidel (Arsinoé), Katharina Elisabeth Kram (Célimène) S. 14 Katharina Elisabeth Kram (Célimène), Stefan Sieh (Oronte) S. 18 Benedikt Schulz (Alceste), Katharina Elisabeth Kram (Célimène) S. 19 Katharina Elisabeth Kram (Célimène), Benedikt Schulz (Alceste) Probenfotos

Textnachweise Johannes Höfle: Molière. Sein Leben, sein Werk, seine Zeit. München 1987.
Botho Strauß: Der Fehler des Kopisten. München 1997.

Der Text *Wider die Etikette* sowie das Gedicht *Molières Menschenfeind* sind Original-Beiträge für dieses Programmheft. Die Seite *In Kürze* und die Handlung verfasste Peter Oberdorf

Spielzeit 2025/2026
Herausgeber Landestheater Niederbayern Landshut Passau Straubing
Niedermayerstr. 101, 84036 Landshut, Telefon: 0871 / 922 08 0
Intendant Stefan Tilch
Redaktion Peter Oberdorf
Gestaltung Peter Oberdorf
Layout Peter Litvai
Druck Forster Druck, Furth b. Landshut

Das Landestheater Niederbayern wird durch den Freistaat Bayern gefördert.

